

VOLKS BLATT | SPLITTER

Zauberer Roy schwebt weiter in Lebensgefahr



LAS VEGAS – Einen Tag nach seiner schweren Verletzung durch einen weissen Tiger hat Roy Horn vom weltberühmten Magierduo «Siegfried & Roy» weiterhin in Lebensgefahr geschwebt. Sein Partner befindet sich in «stabilem, aber nach wie vor kritischen Zustand», erklärte Siegfried Fischbacher am späten Samstagabend auf der gemeinsamen Internetseite. Bei der Show am Freitagabend in Las Vegas war Roy Horn von einem sieben Jahre alten Tiger in den Hals gebissen und von der Bühne gezerrt worden. Er verlor viel Blut und wurde in der Universitätsklinik notoperiert. Am Samstag wurde er an ein Beatmungsgerät angeschlossen. Noch ist unklar, wie es zu der Attacke kommen konnte. Etwa zur Hälfte der Darbietung vor 1500 Zuschauern erschien Roy Horn allein mit einem Tiger namens «Montecore» auf der Bühne und erklärte, das Tier bestreite sein Debüt. Die Behauptung gehörte indes zur Show. Der 270 Kilogramm schwere Tiger wurde schon mehrere Jahre eingesetzt. Plötzlich stürzte er sich auf den Magier, der mit einem Mikrofon verzweifelt auf den Kopf der Raubkatze einschlug. Ein Augenzeuge berichtete, der Tiger habe Roy Horn gepackt und von der Bühne geschleift.

Schiesserei während Gottesdienst

ATLANTA – Ein bewaffneter Mann hat am Sonntag während eines Gottesdienstes im US-Staat Georgia das Feuer eröffnet und mindestens drei Besucher getötet. Nach Angaben der Polizei ereignete sich die Schiesserei in der Turner-Episkopalkirche in Atlanta. Einzelheiten wurden zunächst nicht bekannt.

Fallschirmsprung von Chinas höchstem Gebäude

SCHANGHAI – Mit einem Sprung von Chinas höchstem Gebäude haben sich 15 Fallschirmspringer einen Platz in den Rekordbüchern gesichert. Vor tausenden Zuschauern in der Wirtschaftsmetropole Schanghai stürzte sich die internationale Gruppe von einer 358 Meter hohen Plattform des Jin-Mao-Turms in die Tiefe. Die Springer aus Mexiko, Norwegen, Schweden, den USA und den Niederlanden öffneten nach acht Sekunden des freien Falls ihre Fallschirme und landeten nach etwa einer halben Minute.

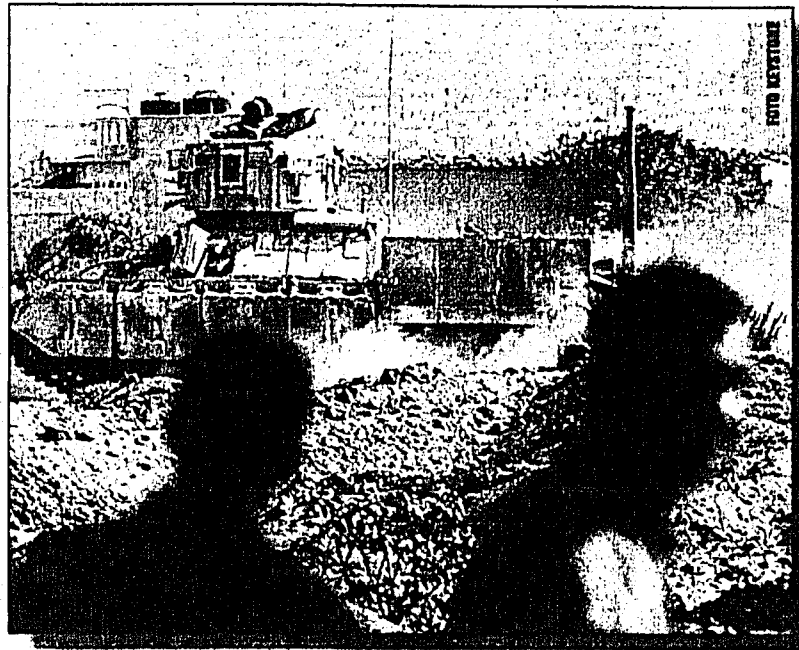
Israel bombardiert Syrien

Laut Streitkräften als Vergeltung für Selbstmordanschlag in Haifa

JERUSALEM – Als Vergeltung für den Selbstmordanschlag von Haifa haben israelische Kampfflugzeuge am Sonntag erstmals seit zwei Jahrzehnten ein Ziel in Syrien bombardiert. Angegriffen wurde den Streitkräften zufolge ein Ausbildungslager der palästinensischen Untergrundorganisation Islamischer Dschihad 20 Kilometer nordwestlich von Damaskus.

Am Samstag hatte sich eine Palästinenserin in einem voll besetzten Strandcafé in Haifa in die Luft gesprengt, 19 Personen mit in den Tod gerissen und 55 weitere verletzt. Der Islamische Dschihad bekannte sich zu dem Anschlag.

Das Attentat – eines der blutigsten seit Beginn des palästinensischen Aufstandes vor drei Jahren – ereignete sich einen Tag vor Beginn des höchsten jüdischen Festes Jom Kippur. Syrien sei von den USA gewarnt worden, alle Einrichtungen des Islamischen Dschihad zu schliessen, sagte der israelische Regierungssprecher Awi Pasner am Sonntag. «Offenkundig hat es das nicht getan. Und nach dem Anschlag von gestern ist es unsere Politik, die Organisation zu zerschlagen, wo immer sie sich befindet.» Ob es bei der Bombardierung Tote oder Verletzte gab, wurde nicht bekannt.



Israel bombardierte am Sonntag Ziele in Syrien.

Der Angriff auf ein Ziel auf syrischem Boden schürte die Angst vor einem Übergreifen des Nahost-Konflikts auf die Nachbarländer Israels. Die syrische Regierung reagierte zunächst nicht. Ein Dschihad-Sprecher in Libanon erklärte im Fernsehsender El Dschasira, es gebe keine Ausbildungslager seiner Organisation in Syrien. Bundeskanzler Gerhard Schröder bezeichnete den israelischen Bombenangriff auf syrischem Gebiet als «nicht akzeptabel». Die Verletzung der Souveränität eines anderen Landes mache die Lage im Nahen Osten komplizierter, sagte Schröder nach einem Gespräch mit dem ägyptischen Präsidenten Husni Mubarak am Sonntag in Kairo. Die britische Regierung rief beide Seiten zu Zurückhaltung auf.

Nach den letzten zwei Attentaten am 9. September hatte das israelische Kabinett bereits die «Entfernung» des palästinensischen Präsidenten Jassir Arafat beschlossen. Der stellvertretende Regierungschef Ehud Olmert erklärte noch vor

einer Sitzung des Sicherheitskabinetts am Samstagabend, Israel stehe vor harten Entscheidungen, die ohne Rücksicht auf die internationale Meinung zu treffen seien. Auch ohne Massnahmen gegen Arafat stehe eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts auf der Kippe. Aus dem israelischen Aussenministerium verlaute nach der Krisensitzung, in den nächsten beiden Tagen werde sich das Schicksal des internationalen Friedensplans entscheiden. Als erste Reaktion auf die Bluttat in Haifa beschossen israelische Kampfjets zwei Häuser im Gazastreifen. Nach Angaben von Anwohnern gehörte eines der Häuser einem Dschihad-Führungsmittglied. Das Haus der Attentäterin in Dschenin wurde von Soldaten zerstört. Arafat selbst verurteilte den Anschlag, der den Interessen der Palästinenser schade. Der designierte palästinensische Ministerpräsident Ahmed Kureia rief alle Palästinenser auf, die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung zu beenden.

Die Tat stiess international auf Entsetzen. «Gleichgültig wo wir politisch stehen, wir weinen um die Kinder und fühlen mit den Müttern und Vätern dieser Kinder, wie mit allen Angehörigen der Opfer», sagte Kanzler Schröder am Samstagabend in Kairo.

EU-Verhandlungen in heisser Phase

Berlusconi: «Schwierige Aufgabe liegt vor uns»

ROM – Die Verhandlungen über eine europäische Verfassung sind in die heisse Phase getreten. Die EU-Staats- und Regierungschefs konnten ihre Meinungsverschiedenheiten bei einem ersten Treffen dazu am Wochenende in Rom nicht ausräumen.

«Eine sehr schwierige Aufgabe liegt vor uns», sagte der italienische Ministerpräsident und amtierende EU-Ratsvorsitzende Silvio Berlusconi. Am Rande des EU-Gipfels lieferten sich Demonstranten Strassenschlachten mit der Polizei.

Bundeskanzler Gerhard Schröder stellte sich erneut hinter den Verfassungsentwurf des EU-Kon-



Die EU-Verhandlungen in Rom werden von Protesten begleitet.

vents. «Natürlich sind Diskussionen auch erwünscht», sagte Schröder. Es sei aber klar, dass «jeder, der den Konsens aufbricht, einen neuen erreichen muss». Der Konventsentwurf solle dafür sorgen, dass die Gemeinschaft nach der Erweiterung um zehn Staaten im Mai 2004 handlungsfähig bleibe.

Zugleich äusserte Schröder die Hoffnung, dass die Verhandlungen bis Jahresende beendet würden. Bundesausserminister Joschka Fischer zeigte sich ebenfalls verhalten optimistisch: «Wir setzen auf die Macht der Vernunft.» Bei einer ersten Arbeitssitzung zur Verfassung am Samstag bewegten sich die Aussenminister allerdings nicht aufeinander zu.

Wintereinbruch

In Norditalien und Österreich

BOZEN/WIEN – Nach dem heissen Jahrhundert-Sommer ist die erste herbstliche Schlechtwetterfront über Italien hereingebrochen. In den Dolomiten fiel am Sonntag in Höhenlagen über 1700 Meter Schnee.

Im Skort Livigno wurde es minus fünf Grad kalt. Heftige Regenfälle setzten nach Angaben der Behörden in der Lombardei Strassen und Keller unter Wasser.

In der Ortschaft Iseo in der Region Brescia wurde das untere Stockwerk eines Spitals überschwemmt. Über Triest fegte ein Sturm hinweg. Auch in Rom und Neapel standen Strassen unter Wasser.

Italien erlebte diesen Sommer die schlimmste Hitzewelle und die

schwerste Dürre seit vielen Jahrzehnten. Über Wochen war es fast 40 Grad heiss, in manchen Regionen gab es über 100 Tage keinen Tropfen Regen. Viele ältere Menschen starben an den Folgen der Hitze. Auch in Österreich brach der Winter ein. Ein Temperatursturz und heftige Niederschläge sorgten am frühen Sonntagmorgen erstmals in dieser Saison für Schneefälle bis hinunter auf 1000 Meter.

Nach Angaben der Autofahrer-Organisationen ÖAMTC und ARBÖ fielen bis zu 25 Zentimeter Neuschnee. Daher waren am Morgen einige Bergstrassen nur mit Winterreifen oder Schneeketten befahrbar, darunter der Arlberg-Pass, die Grossglockner-Strasse und die Silvretta.

Heiligsprechung

Ehre für Ordensgründer und Missionare

ROM – Papst Johannes Paul II. hat den deutschen Ordensgründer Arnold Janssen heilig gesprochen.

Trotz seiner gebrechlichen Gesundheit leitete das Kirchenoberhaupt am Sonntag die zweistündige Zeremonie in Rom, bei der neben dem Begründer des Steyler-Missionsordens auch der italienische Ordensgründer Daniele Comboni und der erste China-Missionar, der Österreicher Josef Freinademetz, in den Kanon der Heiligen aufgenommen wurden.

Johannes Pauls Stimme klang vor den 30 000 Pilgern auf dem Petersplatz klarer als in den vergangenen Tagen. Er verlas weite Teile seiner Ansprache selbst, drei Absätze auf Deutsch liess er von

Kardinal Walter Kasper vortragen. Erst gegen Ende der Messe war der Papst wieder schlechter zu verstehen. Der 83-jährige Papst wurde auf einem gepolsterten Stuhl mit Rädern auf die Stufen des Petersdoms gebracht. Beobachter schlossen aus seiner Teilnahme, dass die Ärzte Johannes Paul zutrauen, eine lange Veranstaltung wie eine Heiligsprechung durchzustehen.

Janssen (1837-1909) stammte aus Goch am Niederrhein und gründete 1875 das Missionshaus St. Michael in Steyl an der Maas. Von dort schwärmten Missionare aus, darunter der Österreicher Freinademetz. Der Missionsorden gilt auch als Vorläufer der Entwicklungshilfe. Freinademetz und Janssen gelten als «Pioniere der Weltmission».

ANZEIGE

WWW.VOLKSBLATT.LI

Grösstes Text- und Bildarchiv auf Liechtensteins Mediensite No. 1

WWW.VOLKSBLATT.LI